

„Wir haben einfach zugepackt“

LEBENSRETTER Drei Teenager haben im Dezember eine Klassenkameradin vor dem Ertrinken gerettet. Sie berichten unserer Zeitung, wie sich alles abgespielt hat und was in ihnen vorgegangen ist.

VON ULLRIEN WITAREK FÜR JUDITH RINKLEF

Bamberg – Die drei sind noch Kinder. Schmal und schüchtern stehen sie in der Tür und verstehen das Interesse an ihrer Tat nicht ganz. Dass sie wahre Helden sind, begreifen sie nicht. Sätze wie „das war doch selbstverständlich“ fallen. Leise, fast schüchtern erzählen Harald (15), Till (14) und Eva (15), wie sie ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt haben, um ihre Mitschülerin zu retten.

An einem grauen Dienstagnachmittag im Dezember, die Temperatur hält sich seit Tagen knapp über dem Gefrierpunkt, sind die Schüler der achten Klassen der Kaulbergschule auf dem Heimweg. Ihr Praktikum im BIZ an der Lichtenhaider StraÙe hat um 15 Uhr geendet. Nun streben sie in Grüppchen der Europabrücke zu, als Harald, Till und Eva bemerken, dass Stefanie (Name von der Redaktion geändert) an der roten Ampel nicht stehen bleibt.

„Sie war unendlich schwer, so vollgesogen waren ihre Kleider mit dem eiskalten Wasser.“

LEBENSRETTER TILL

Sie geht auch nicht in Richtung Brücke, sondern genau auf den Rhein-Main-Donau-Kanal zu. Die drei sind sogar noch ahnungslos, als die 14-jährige Steffi schon auf den Steinen im Wasser steht. Eva versucht noch, mit ihr zu reden, aber da hört Stefanie längst nicht mehr zu. Dann – ganz ohne Vorwarnung – springt sie.

„Ich dachte noch, das kann doch nicht sein, da ging sie auch schon unter“, erinnert sich Eva. Dann dachte sie gar nichts mehr,



„Das war doch selbstverständlich“: die jungen Lebensretter Harald Till und Eva

Foto: Ronald Reinhold

zog nur blitzschnell die Jacke aus und sprang hinter Steffi her. „Die war schon ein ganzes Stück abgetrieben“, erzählt Till, der einige Sekunden zu lang gezögert hatte. Eva bekam Stefanie gleich zu fassen und hievte die Klassenkameradin auf die Steine am Ufer. Die beiden Jungs trugen die bewusstlose Stefanie dann bis zur Straße. „Sie war unendlich schwer, so vollgesogen waren ihre Kleider mit dem eiskalten Wasser“, erinnert sich Till. Sie wickelten sie in trockene Jacken, bis der Rettungswagen eintraf.

Den hatte ein anderer aus der Klasse gerufen. Denn Erwachsene waren zwar in der Nähe, aber sie sahen nur zu. „Sie standen auf der Brücke und machten nichts“, erzählt Harald. Einen vorbeifahrenden Radfahrer hatten die Kinder um Hilfe gebeten. „Der sagte doch tatsächlich, ‚damit kommt Ihr doch gut alleine zurecht‘ und fuhr einfach weg-

ter“, erinnern sich die Jungs immer noch fassungslos. Auch Eva musste mit ins Klinikum, war unterkühlt und stand unter Schock. Doch während die Freundin bleiben musste und sogar in die Kinder- und Jugendpsychiatrie nach Bayreuth verlegt wurde, durfte Eva schon nach wenigen Stunden ins Internat zurück.

Der Selbstmordversuch hat die beiden Mädchen noch fester zusammengeschweißt. Befreundet waren sie vorher schon, aber in den vorangegangenen Wochen hatten sie immer wieder über Kleinigkeiten gestritten. Dass die Trauer und Verzweiflung von Stefanie ständig wuchs, bis sie für die Vierzehnjährige ganz unerträglich wurde, hatte keiner aus der Schule bemerkt. Den Tod des Vaters, die Krankheit von Mutter und Schwester konnte das Mädchen auf Dauer nicht schultern, brach unter der seelischen Last zusammen. „Wir

hatten ja keine Ahnung, wie es wirklich in ihr aussah“, erzählt Eva.

Ob sie versucht hatte, ihren Kummer zu ertränken, oder ob sie sich Mut antrinken wollte, weiß keiner. Fest steht, Stefanie stand unter Alkoholeinfluss, als sie in die eisigen Fluten sprang. Ihren Mitschülern ist das egal. „Wir hatten einfach nur Angst um sie“, sagen sie. Deshalb sei es selbstverständlich, dass sie Steffi gerettet hätten. Und sie würden es jederzeit wieder tun.

Wahrhafte Helden

Und deshalb sind sie wahrhafte Helden. Weil sie nicht handelten, um aufzufallen oder „cool“ zu wirken, sondern aus echter Sorge und Nächstenliebe. Und weil es notwendig war. Die drei sind noch Kinder und haben doch reifer gehandelt als jeder Erwachsene in der Nähe. Sie haben nicht lange gefackelt. Sie haben einfach zugepackt.